

Der Wildabschuß.

In der letzten Zeit mehrten sich die Klagen der Landwirte über den vielfachen Schaden, der durch das Ueberhandnehmen des Wildes an den Kulturen und Feldfrüchten entsteht. Es muß nun einigermaßen in Staunen setzen, daß gerade in der Kriegszeit, wo die Lebensmittel so knapp geworden sind, die unterschiedlichen Jagdgebiete der hohen Herrschaften als ein verschlossenes Heiligtum gehütet werden, so daß das Wild in einer Weise sich vermehrt, daß darunter unsere heimische Erzeugung an Lebensmitteln zu Schaden kommt. Vor einiger Zeit ist mit Recht darüber geklagt worden, daß im letzten Winter, wo für die Haustiere Futternot bestand und die Bauern vielfach Stroh verfüttern mußten, in Salzburg waggonweise Bruden und Kartoffeln für die Hirche verfüttert wurden. Jetzt befindet sich natürlich der Wildstand überall im besten Zustand, und die Bauern leiden darunter, weil sie zusehen müssen, wie Hirche und Rehe von dem Anbau zehren und den Bodenertrag, der für die nothleidende Menschheit bestimmt ist, verringern helfen. Schon die Verordnung im Frühjahr 1915, mit der die Ausmühung von Grund und Boden zu Anbauzwecken für die menschliche Ernährung gefordert wurde, scheiterte zum Theile an dem Widerstand der Jagdherren, die ihre Gründe auch weiterhin für die Wildaufzucht benützten, und nun muß man auch weiterhin noch zusehen, wie daraus eine dritte Gefahr für den vorhandenen Anbau wird. Vor etlichen Wochen wurde amtlich angeordnet, daß man die Spagen samt ihren Reserven ausrotten solle, weil durch ihre große Vermehrung die Feldfrüchte und insbesondere die Obsternie geschädigt werde. Den Spagen will man ans Leben, dagegen haben Hirche und Rehe gute Schonzeit, weil den großen Jagdherren offenbar die Wildpreise noch zu niedrig sind, als daß sie sich entschließen könnten, das jetzt reichlich vorhandene Wild der Volksernährung zuzuführen. Man sollte denn doch meinen, daß jetzt in der Zeit der steigenden Fleischnot das Wild der allgemeinen Ernährung zugänglich gemacht werden muß. Da zerbricht man sich die Köpfe über alle möglichen Wiesenkräuter, die unserem Nahrungsmittelbestand einverleibt werden sollen, und starrt auf Kochrezepte, sieht jedoch auf der anderen Seite nicht, daß noch Fleisch genug da ist, das man bisher sorgfältig geschont hat. Soll es in diesem Winter wieder so weit kommen, daß das Wild in den Alpenländern massenweise v e r e n d e t? In der Zeit, wo die Milchkuhe zu Schlachtzwecken verwendet werden müssen, um Fleisch zu bekommen, kann die allerdringlichste Nothwendigkeit nicht bestritten werden, einzugreifen und zu sorgen, daß das Wild zur Strecke und auf die Märkte gebracht wird. In einer Zeit, wo j e d e m Staatsbürger seine Pflichten gegen die Allgemeinheit streng vorgeschrieben werden, wird man sich endlich auch an gewisse hohe Herrschaften herantrauen müssen.